

„Wir haben noch nicht die, bei denen der größte Bedarf ist“

Länger besser leben: Nach drei Monaten zieht BKK 24 eine erste Bilanz und überlegt, wo nachgebessert werden kann

Obernkirchen (rnk). Er ist übergewichtig, trinkt dafür sehr wenig, raucht fast gar nicht und ist dem täglichen Genuss von Obst und Gemüse nicht abgeneigt: Das ist der durchschnittliche Bürger der Bergstadt, statistisch ausgewertet durch die Krankenkasse der BKK 24.

Zahlen, die auf den Daten von 426 Menschen beruhen, die seit dem Startschuss im Herbst letzten Jahres für die „Länger-besser-leben-Stadt“ den entsprechenden Antrag mit ihren Daten ausgefüllt haben und sich am Programm beteiligen. Denn für die Einwohner von Obernkirchen soll sich erfüllen, wovon alle bisher nur träumen durften: ein deutlich längeres Leben bei bester Gesundheit. Für dieses Ziel setzt die Stadt unter der Regie der Krankenkasse BKK 24 ein Programm für alle Bürger um. Schritt für Schritt werden Unternehmen, Vereine, Verbände und Institutionen eingebunden, um die Details der künftigen Angebote zu entwickeln.

426 zurückgeschickte An-

träge, die besonders oft in der Altersgruppe von 66 bis 75 Jahren ausgefüllt wurden; sie stellt mit über 20 Prozent den größten Teil.

Friedrich Schütte, BKK-Vorstand, schätzte mit seinem Team am Freitag letzter Woche, dass die Bögen vor allem von Bürgern ausgefüllt und eingeschickt wurden, die ein Gesundheitsbewusstsein besitzen. „Wir haben noch nicht die Leute, bei denen der größte Bedarf ist“, formulierte es Schütte sehr, sehr vorsichtig. Vielleicht sei man dort noch nicht in dem Maße angekommen, wie es für alle Beteiligten am besten wäre.

Stefan Razik, Hochschullehrer für Gesundheitsmanagement an der Hochschule Weserbergland, sagt, der Schwerpunkt werde auf den Fragen liegen, ob sich das Gesundheitsverhalten der Teilnehmer verändert, ob sie bewusster werden und wie hoch die Zufriedenheit sei. Und: Je mehr Daten, je höher die Zahl der Teilnehmer, desto stärker sei die Aussagefähigkeit: Wichtig sei, dass die Maßnah-

men, die da sind, ihre Wirkung entfalten.

Denn die Länger-besser-leben-Stadt hat einen Langzeitversuch gestartet, der auf den Erkenntnissen der in zehn europäischen Ländern laufenden EPIC-Studie über den Zusammenhang zwischen bestimmten Lebensweisen und dem Entstehen von Krebs und

weiteren Krankheiten beruht: Eine ganz bestimmte Kombination aus vitaminreicher Ernährung, ausreichend Bewegung, Nikotinverzicht und ein intelligenter Umgang mit Alkohol verlängert die Lebenszeit um bis zu 14 Jahre.

Am Freitag wurde vor allem darüber diskutiert, wie an den berühmten Stellschrauben ge-

dreht werden kann, wie zwischen der BKK und den Vereinen und Verbänden noch effektiver gearbeitet oder wie ein Newsletter eingesetzt werden kann. Grundsätzlich wurde es nur am Schluss, als es um das Übergewicht von vielen Teilnehmern ging. Man müsse schon in der Schule ansetzen, erklärte eine Mutter. Das sah Schütte inhaltlich auch so, da sei man nicht weit auseinander, allerdings fehle eine halbwegs vergleichbare und damit anwendbare Studie für Kinder und Jugendliche. Der offizielle Teil des Abends endete mit dem Stoßseufzer der Mutter, deren Kind auf das Gymnasium in Rinteln geht: Das Essen dort in der Mensa sei schlicht eine Katastrophe.

Ob der Wandertag am 16. Oktober letzten Jahres, an dem 835 Mitwanderer offiziell teilnahmen, in das Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen wird, konnte Bürgermeister Oliver Schäfer nicht sagen. Er hat aber alle zur Verfügung stehenden Unterlagen eingereicht.



Lautstark: Auftakt mit 835 Mitwanderern war im Oktober. Foto: pr.